



# Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt

Staatskanzlei  
Marktplatz 9  
CH-4001 Basel

Telefon +41 (0)61 267 85 62  
Telefax +41 (0)61 267 85 72  
E-Mail [staatskanzlei@bs.ch](mailto:staatskanzlei@bs.ch)  
Internet [www.bs.ch](http://www.bs.ch)

An die Petitionskommission  
Frau Loretta Müller, Präsidentin

Basel, 13. August 2008

Regierungsratsbeschluss  
vom 12. August 2008

## Petition P241 „Förderung der Alternativkultur in Basel-Stadt“

Sehr geehrte Frau Müller

Die Petitionen P241 wurde am 14. März 2007 an die Petitionskommission zur Prüfung und Berichterstattung überwiesen. Deren Bericht wurde am 23. April 2007 vom Grossen Rat an den Regierungsrat überwiesen. Der Regierungsrat nimmt dazu wie folgt Stellung.

Der Wortlaut der Petition lautet wie folgt:

*Im Kanton Basel-Stadt ist das Bedürfnis nach Alternativkultur hoch und das Angebot sehr tief. Die jüngsten Diskussionen um die Kaserne Basel haben gezeigt: Es ist unter den heutigen finanziellen und räumlichen Voraussetzungen nicht möglich, die Bedürfnisse von freiem Theater, Tanz und Populärmusik abzudecken.*

*Neben den grossen Summen für die etablierte Kultur – z.B. das geplante neue Stadt-Casino – muss der Kanton endlich auch seine Verantwortung für die Alternativkultur wahrnehmen und ein Signal der Wertschätzung an die Jugend senden, denn sie ist Basels Zukunft.*

**Wir verlangen vom Regierungsrat und vom Grossen Rat des Kantons Basel-Stadt:**

- **Deutlich höhere finanzielle Unterstützung der freien Theater-, Tanz- und Musikszene – besonders gross ist der Rückstand der Populärmusik, die im baselstädtischen Kulturbudget praktisch nicht vorkommt.**
- **Die baldige Bereitstellung von neuen Probekränen für Musik-, Theater- und Tanzgruppen.**
- **Die Bereitstellung eines zusätzlichen Raums zur Aufführung von Theater/Tanz- oder Musikproduktionen mit einer Infrastruktur entsprechend der Reithalle der Kaserne.**

Zur Petition nehmen wir wie folgt Stellung:

## 1. Grundsätzliches

Die Petition stellt teils berechtigte (heute in wesentlichen Punkten auch bereits erfüllte) Forderungen, formuliert aber andererseits Thesen bezüglich der "Alternativkultur" sowie generelle Vorwürfe an die Adresse des Kantons, die so nicht haltbar sind. Neben der heute fraglichen Tauglichkeit des Begriffs "Alternativkultur" ist die Aussage "... *ist das Bedürfnis nach Alternativkultur sehr hoch und das Angebot sehr tief*" zunächst eine subjektive Feststellung, die auf keinerlei erhobenen Daten beruht. Die Forderung, der Kanton müsse "... *endlich seine Verantwortung für die Alternativkultur wahrnehmen*" zeichnet ein Bild, das nicht der heutigen Realität unserer Förderpraxis entspricht. Unterschwellig wird zudem ein Ausspielen von "Alternativkultur" gegen "Hochkultur" betrieben (Verweis auf das Projekt Neues Stadt-Casino), das niemandem etwas bringt.

"Alternativkultur" zeichnet sich durch einen massiv schnelleren Wandel von Inhalten, Strukturen und Personen sowie eine klare Abgrenzung zur etablierten "Hochkultur" ab. "Alternativkultur" entsteht häufig aus Offsprings etablierter Institutionen (Bsp. Junges Theater Basel), gründet bei genauerem Hinsehen auf unserem gesamten kulturellen Erbe und schöpft ihre Stärke nicht zuletzt auch aus dem Ausbrechen aus herkömmlichen Strukturen, eben auch staatlichen Förderstrukturen.

Anders als vor noch relativ kurzer Zeit stellen wir heute fest, dass sich weder seitens der Kunstschaffenden noch seitens des Publikums eindeutig definierte Trennlinien zwischen "alternativer" und "etablierter" Kultur ausmachen lassen. Im etablierten grossen Theater Basel sind Produktionen von, mit und für Menschen zu sehen, die früher der "Alternativszene" zugeordnet waren (z.B. "Freie Sicht aufs Mittelmeer" oder "Next Level Parzifal"). An Rockkonzerten reicht heute die Altersspanne auf und vor der Bühne von 12 bis gut über 60 Jahre.

Ein weiteres Phänomen ist auch die inflationäre Verwendung des Wortes Kultur. Besonders jüngere Menschen fordern heute mehr Kultur, meinen damit aber hauptsächlich Szenen-events (das Schiff, n/t-Areal, Clubs und sog. "wilde" Parties). Wir wollen weder den Bedarf nach, noch die Bedeutung dieser Angebote negieren, sie gehören zur heutigen Zeit, aber nicht in den Aufgabenbereich der staatlichen Kulturförderung.

Die freien Szenen aller künstlerischen Sparten und Ausdrucksformen sind zum grössten Teil dem so genannt nicht-institutionellen Bereich der Kulturförderung zuzuordnen. In diesen Bereich fliessen regelmässig Kulturfördermittel, namentlich aus der **Kulturpauschale** Basel-Stadt (CHF 300'000), aus dem **Atelierkredit** Basel-Stadt (CHF 75'000), aus dem **Kunstkreedit** Basel-Stadt (CHF 520'000) sowie aus den **gemeinsamen Fachausschüssen Basel-Stadt und Basel-Landschaft** Theater- und Tanz, Musik, Literatur und Audiovision und Multimedia Total CHF 2,01 Mio.

Eine ganze Reihe weiterer, vom Kanton Basel-Stadt finanziell unterstützter Kulturinstitutionen sind Teil der freien Szene und / oder Orte, wo nicht etablierte Kultur vertreten ist. Unter anderen das **Vorstadt-Theater**, das **[plug.in]**, die **IG Tanz**, das **Stadt-Land-Kino**, das **Bird's Eye**, der **Ausstellungsraum Klingental**, der **Kaskadenkondensator**, die **Musikwerkstatt Basel** und das **Parterre**.

Im Bereich der Projektförderung unterstützt der Kanton Basel-Stadt, meist mit den Partnern Basel-Landschaft und der CMS, das **Jugendkulturfestival**. Das Ressort Kultur hat sich zudem entschieden für das JFK und gegen die heftigen Angriffe und Forderungen nach Abschaffung oder Verlagerung des JFK an die Stadtperipherie eingesetzt.

Bei der Projektförderung, die sich explizit an ein jüngeres Zielpublikum richtet, ist zu nennen das **Junge Theater Basel**, es wird mit jährlich CHF 325'000 aus der KVP subventioniert.

Das staatlich hoch subventionierte **Theater Basel** hat in seinem neuen Subventionsvertrag die Verpflichtung, sich an Education Projekten zu beteiligen, zudem führt es die erfolgreiche Theaterpädagogik und diverse Angebote für das junge Publikum ("Vitamin T" u.a.m.). Für die neuen **Education Projekte Region Basel**, die Zusammenarbeit von grossen Kulturinstitutionen und Jugendlichen, stellen das Ressort Kultur und die CMS seit 2006 namhafte Beiträge zur Verfügung. Das staatliche **Museum der Kulturen Basel** hat mit seiner erfolgreichen Ausstellung "Urban Islam" im Jahr 2007 wegweisend gezeigt, wie ein jugendliches Publikum, auch mit Migrationshintergrund, von einer klassischen Institution der "Hochkultur" angesprochen und involviert werden kann.

Die Formulierung der Petition, dass "*der Kanton nun endlich seine Verantwortung für die Alternativkultur wahrnehmen müsse*", ist vor diesem Hintergrund (der keine abschliessende Aufzählung darstellt) zu relativieren.

## 2. Zu den Forderungen der Petition

### 2.1 "Deutlich höhere finanzielle Unterstützung der freien Theater-, Tanz- und Musikszene"

Der wichtigste Spielort im Kanton Basel-Stadt ist sicher die **Kaserne Basel**. Sie erhält von BS und BL eine jährliche Subvention von CHF 1,61 Mio., ihr Programm beinhaltet Populärmusik sowie Produktionen aus der freien Theater- und Tanzszene. In einem aufwändigen Prozess und mit einer Arbeitsgruppe unter Mitwirkung aller involvierten Kreise (insbesondere der freien Theaterszene, der IG Tanz und dem Rockförderverein) wurden im April 2007 die **neuen Richtlinien für Programm und Betrieb** der Kaserne Basel verabschiedet, die eine bessere Einbindung und Mitsprache der freien Theater- und Tanzszene sowie der Populärmusik beinhalten.

Per Budget 2009 wird über die vom Regierungsrat bewilligte Vorgabenerhöhung der Beitrag des Kantons Basel-Stadt an den **gemeinsamen Fachausschuss Theater und Tanz BS/BL** um CHF 100'000 auf CHF 465'000 erhöht (insgesamt BS und BL: CHF 1 Mio.).

Die **IG Tanz**, deren Aufgabe die Beratung, Unterstützung und Förderung der freien Tanzschaffenden ist, erhält seit 2006 eine Subvention von CHF 28'000 pro Jahr. Im August 2008 wird das **Kulturbüro Basel** seine Unterstützungs- und Beratungstätigkeit für freie Kunstschaaffende aller Sparten aufnehmen. Es erhält vom Kanton eine neue, jährliche Subvention von CHF 50'000.

Die Subvention an den **Rockförderverein Region Basel RFV** ist in den letzten Jahren kontinuierlich erhöht worden und liegt heute bei jährlich CHF 220'000 aus der Kulturvertragspauschale. Ab 2008 erhält der RFV vorbehältlich der Zustimmung durch den Grossen Rat zusätzlich zum Beitrag aus der KVP neu eine Subvention des Kantons Basel-Stadt in der Höhe von CHF 300'000 (schrittweise Steigerung 2009: 330'000, 2010: 360'000, 2011 ff.: 390'000). Der Musikbereich der subventionierten **Kaserne Basel** spricht ein grosses Publikum an, er wird durch die neuen Richtlinien Programm und Betrieb sowie die neue Leitung gestärkt.

## **2.2 "Baldige Bereitstellung von neuen Probelokalen für Musik-, Theater- und Tanzgruppen"**

Seit mehreren Jahren arbeit das Ressort Kultur in enger Zusammenarbeit mit dem Rockförderverein der Region Basel und dem Baudepartement an der schwierigen Suche und Realisierung von Band-Proberäumen. Das konkrete Projekt **Proberäume im Sommercasino** wurde vom Ressort Kultur vorangetrieben und vom Kanton Basel-Stadt auch finanziell unterstützt. Gescheitert ist es am radikalen Widerstand gewisser Kreise der Quartierbevölkerung. Derzeit bearbeiten das Baudepartement, Erziehungsdepartement und der Rockförderverein ein **neues Projekt**, das mit grosser Wahrscheinlichkeit noch im Jahre 2008 realisiert werden kann (siehe dazu auch Beantwortung des Regierungsrates zum Planungsanzug Sibel Arslan betreffend Probelokale).

Im Kontext der vom Regierungsrat in Auftrag gegebenen Gesamtplanung Kasernenareal, insbesondere auch der Nachnutzung des Kasernen-Hauptbaus, wurde die grundsätzliche Position der Arbeitsgruppe "Kultur" im Schlussbericht im Dezember 2007 publiziert und vom Regierungsrat in die weiteren Entwicklungsprozesse Kasernenareal einbezogen. In diesem Zusammenhang wird vom Ressort Kultur bis Mitte 2009 auch die Schaffung von Probe- und Arbeitsräumen für freie Theater- und Tanzgruppen geprüft.

## **2.3 "Die Bereitstellung eines zusätzlichen Raums zur Aufführung von Theater/Tanz- oder Musikproduktionen mit einer Infrastruktur entsprechend der Reithalle der Kaserne."**

Für das Eingehen auf die Forderung nach einem zusätzlichen Aufführungsraum entsprechend der Reithalle der Kaserne ist ein objektiver, klarer Bedarfsnachweis unverzichtbar. Die Reithalle ist der grösste Aufführungsraum für die Freie Szene in der Region Basel. Die derzeitigen Publikumszahlen bei freien Theater- und Tanzproduktionen lassen leider nicht den Schluss auf ein bestehendes Unterangebot an Aufführungsräumen zu. Eine grosse diesbezügliche Investition würde aus heutiger Sicht keinen Sinn machen, sie würde sogar bestehende Angebote, deren es in Basel und unmittelbarer Umgebung einige gute gibt (Theater Roxy, Gare du Nord, Sudhaus, Union, Volkshaus u.a.m.) in unsinniger Weise konkurrenzieren, was nicht zu verantworten wäre.

### 3. Fazit

Im Politikplan 2008 bis 2011 hat der Regierungsrat unter Kapitel ED 2.4 Kulturförderung folgende Ziele definiert:

Unter politische Ziele:

*"Die freie Theater- und Tanzszene sowie die Populärmusik werden gezielt gefördert. Diese Bereiche werden von der Kulturförderung der Publikumsnachfrage entsprechend, angemessen und unter Berücksichtigung der allgemein gültigen Kulturförderkriterien, unterstützt."*

Unter Projekte und Vorhaben:

*"Für die freie Theater- und Tanzszene steht das neue Betriebskonzept der Kaserne unter Einbindung der entsprechenden Szenen sowie einer neuen Leitung ab 2008 im Vordergrund. Für die Populärmusik werden in Zusammenarbeit mit dem Rockförderverein bis Ende 2008 mindestens 10 Proberäume für regionale Bands realisiert. Im Rahmen der Entwicklung Kasernenareal wird angestrebt, eine gemeinsame Position und Vision der Kulturschaffenden für das Kasernenareal zu formulieren".*

Mit den in dieser Stellungnahme beschriebenen Krediterhöhungen, Positionspapieren, Beschlüssen, Projekten und Aktivitäten kann klar gezeigt werden, dass die Kulturförderung im Kanton Basel-Stadt im Sinne der Formulierungen im Politikplan 2008 bis 2011 die Anliegen der Freien Szene bzw. der "Alternativkultur" ernst nimmt und sich für deren Entwicklung und Bereitstellung entsprechender Mittel einsetzt. Gerade in diesem Bereich kann kein langfristiges, unveränderbares Konzept definiert werden. Es gilt vielmehr, neben der Pflege unseres kulturellen Erbes auch offen auf neue gesellschaftliche und kulturelle Entwicklungen einzugehen, geeignete Fördermassnahmen zu schaffen und anzuwenden, aber gleichzeitig auch bei den freien Szenen und Kulturschaffenden die Verantwortung bezüglich der Anwendung gültiger Qualitäts- und Förderkriterien wahrzunehmen. Diesen Grundsätzen fühlt sich die Kulturförderung im Kanton Basel-Stadt verpflichtet, auf diese Ziele richtet sie, wie dargelegt, ihre Arbeit im Rahmen der zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel aus.

Mit der Bitte um Kenntnisnahme verbleiben wir

mit freundlichen Grüßen

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



Dr. Guy Morin  
Präsident



Dr. Robert Heuss  
Staatsschreiber